

# Geschichte von Oberhausen

## Die Entstehung der Stadt Oberhausen

Die Keimzelle der Stadt Oberhausen lag in der ehemaligen **Lipper Heide**, einer Heidelandschaft im westlichen Ruhrgebiet. Im Norden grenzte das Gebiet an die Emscher, im Westen reichte es bis Meiderich (Duisburg), im Osten bis Borbeck (Essen) und im Süden bis Alstaden, Styrum und Dümpten. Es ist der Bereich, der noch heute **Alt- Oberhausen** genannt wird.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte das ganze Gebiet zu unterschiedlichen Herrschaften. Eine erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 997 sagt, dass im Norden der Heide, unterhalb der Emscher, die zwei Bauernschaften der Lippern und Lirich lebten. Seit 947 gehörte diese Region zum Reichsstift Essen. Im 13. und 14. Jahrhundert entstanden im östlichen Teil, in der „Borbecker Mark“, zwei Rittersitze, das *Haus Ripshorst* und das *Haus Bermen*, die dem Stift Essen als Lehen unterstellt waren. Vom Haus Ripshorst ist der zugehörige Bauernhof noch erhalten, seit 1999 beherbergt er das Informationszentrum des Emscher Landschaftspark. Vom Haus Bermen ist nichts mehr zu finden, aber der Oberhausener Ortsteil „Bermensfeld“ ist nach ihm benannt, wahrscheinlich stand dort das Ritterhaus und der Bauernhof. Am heutigen Lipperheidebaum in Bermensfeld grenzte die Gemarkung Borbeck an Lippern und Lirich. Dazu gehörte eine Zollstation mit Wirtshaus und Pferdeställe, das „Lipperheidehaus“, das später „Lipperheidebaum“ genannt wurde. Ab dort begann der dritte Rittersitz, das *Haus Overhus*. Etwa 1300 wurde in der Nähe des heutigen Schloss Oberhausen eine Wasserburg errichtet, die an einer Furt der Emscher lag, durch die bei entsprechendem Wasser der Verkehr über den Fluss abgewickelt werden konnte.

Um 1500 gab es im gesamten nördlichen Gebiet der Lipper Heide 26 Hofstellen und diese drei Rittersitze. Erst im 18. Jahrhundert wurde das heutige *Schloß Oberhausen* auf den Resten der verfallenen Burg Overhus gebaut.

Die Gemeinden Styrum, Alstaden und Dümpten im Süden der Lipper Heide gehörten zur reichsfreien Herrschaft Broich, die schon im 11. Jahrhundert in dem Gebiet ansässig war. Um 1700 entstand dort eine dritte Bauernschaft, die Heider Höfe.

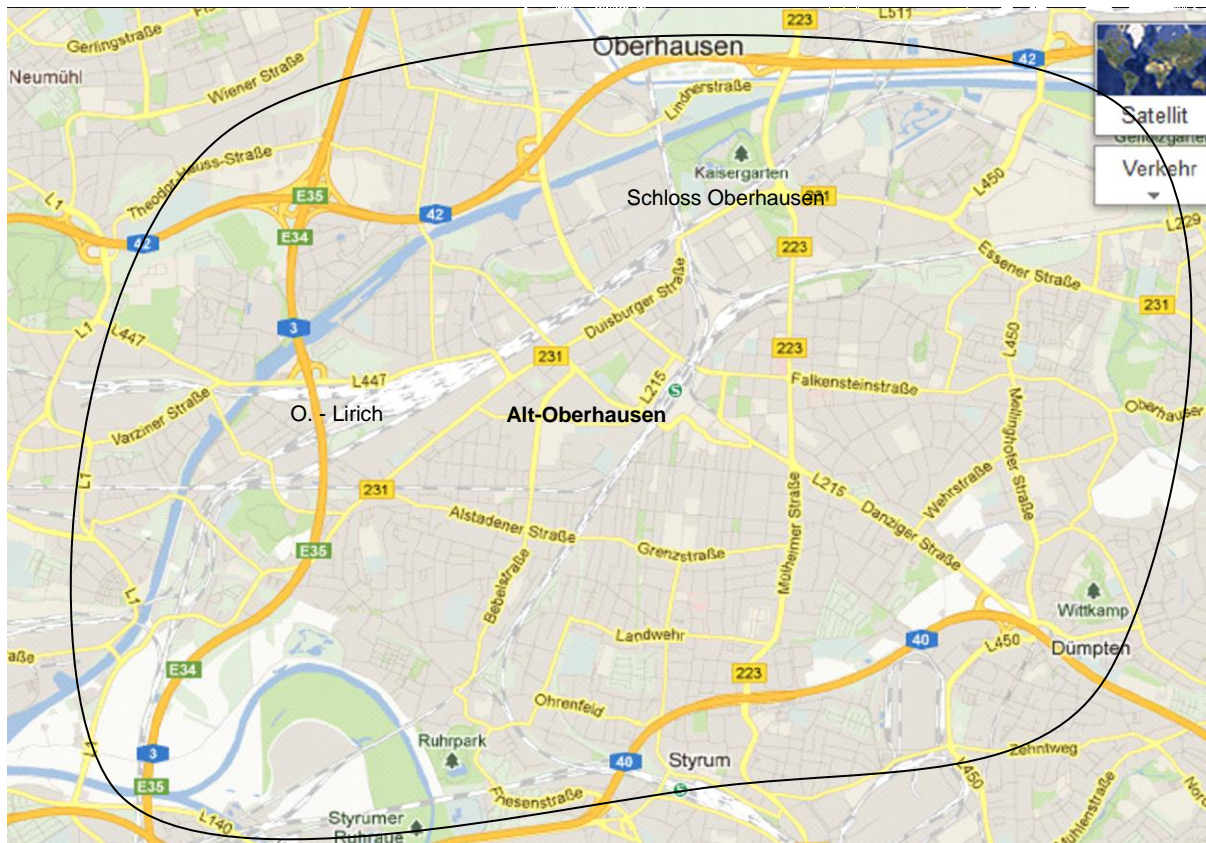
Die Lipper Heide unterstand verwaltungsmäßig zuletzt der Bürgermeisterei Borbeck. Ab 1850 begann auf dem Gebiet die Kernbebauung der heutigen Stadt Oberhausen. 1865 musste es an die neu gegründete Stadt abgetreten werden. Auch die Gemeinden Alstaden, Styrum und Dümpten verloren einen Teil ihres Gebietes an Oberhausen. Durch die fortschreitende Bebauung und Industrieansiedlung verschwand das ehemalige Heidegebiet mehr und mehr.

Zur Zeit der Gründung der Stadt Oberhausen lag im Norden der Lipper Heide angrenzend die Bürgermeisterei Holten, mit den Ortsteilen Buschhausen, Sterkrade und Königshardt, die damals zum preußischen Herzogtum Kleve gehörten. Aus Überlieferungen weiß man, dass es dort im 11. Jahrhundert die *Wasserburg der Herren von Holte* gab, um die herum sich Holten entwickelte. Schon ab 1319 war Holten eine unabhängige Gemeinde mit Markt- und Stadtrechten, die sie aber unter der napoleonischen Fremdherrschaft verloren. Im preußischen Staatsverband wurde sie als Bürgermeisterei bestätigt. In der Nähe von Holten hatte sich eine Siedlung auf einem gerodeten Waldstück entwickelt in dessen Umfeld 1240 ein *Zisterzienserinnen-Kloster* entstand, das Kloster Sterkrade - 1909 erhält Sterkrade eigene Stadtrechte.

Daneben (im Südosten) grenzte Osterfeld, das zum kurkölnischen Vest Recklinghausen gehörte. Der Ort wurde bereits 1049 urkundlich erwähnt. Bis ins 19. Jahrhundert war dort eine größere

Bauernschaft ansässig und es gab auch einen Herrschaftssitz. Im Ortsteil Vondern zeugt die restaurierte *Burg Vondern* davon, dass es dort noch einen Herrschaftssitz gab, dessen Ursprünge bis in das 12. Jahrhundert zurückgehen. 1921 erhält Osterfeld die Stadtrechte, nachdem es bis auf über 30000 Einwohner angewachsen ist.

Die genannten Gebiete wurden erst später mit dem Kerngebiet Alt- Oberhausen im Zuge der kommunalen Neugliederung zusammengelegt und bildeten ab 1929 die heutige Stadt Oberhausen. Die Stadt Oberhausen bis zu diesem Zeitpunkt (Alt- Oberhausen) verdankt ihre Entwicklung im Wesentlichen zwei Hauptfaktoren, der Eisenindustrie und der Eisenbahn.



## Oberhausen und die Eisenindustrie

Am 18. Oktober 1758 nahm Freiherr Franz Ferdinand von der Wenge aus Münster die *St. Antony-Hütte* in Klosterhardt (Osterfeld) in Betrieb, um das Raseneisenerz aus den Flussniederungen der Umgebung im Tagebau abzutragen. Die Hütte, lag auf dem Gebiet des Vestes Recklinghausen, das dem Erzbischof von Köln unterstand. Die Holzkohle für den Hochofen kam aus den Wäldern der Umgebung, das Wasser aus dem Elpenbach. Hergestellt wurden anfangs nur Öfen, Töpfe, Treppengeländer, Rohre, später auch Kessel, Pumpen, Maschinenteile und Kanonenkugeln. Die *St. Antony-Hütte* war die "Wiege der Ruhrindustrie", hier floss erstmalig Roheisen aus einem Hochofen im Revier. Erhalten ist noch das ehemalige Wohnhaus des letzten Hüttendirektors mit dem Museum in der Antoniestraße im heutigen

Oberhausener Stadtteil Osterfeld. Neuere Ausgrabungen zeigen einen Teil des Geländes der ehemaligen Hütte.

Im Jahre 1783 errichtete Eberhard Pfandhöfer im direkt angrenzenden Sterkrade, das zum preußischen Herzogtum Kleve gehörte, die *Hütte Gute Hoffnung* als Konkurrenz. Acht Jahre später wollte er die mittlerweile marode gewordene *St. Antony-Hütte* übernehmen, scheiterte aber an Geldmangel.

Im selben Jahr 1791 entstand noch eine dritte Eisenhütte, die *Hütte Neu Essen*, an der Emscher auf dem Gebiet des Reichsstifts Essen in der Nähe der Bauernschaften Lippern und Lirich. Die Besitzerin war die Fürstäbtissin von Essen, Maria Kunigunde (1740 – 1826). Sie bewarb sich auch um den Kauf der niedergehenden *St. Antony Hütte* und konnte sich gegen Pfandhöfer durchsetzen. Ihr Hüttenleiter Gottlob Jacobi, der beide Betriebe leitete und zu einem Viertel beteiligt war, verlegte daraufhin seinen Wohnsitz nach Klosterhardt.

Als das Essener Reichsstift bei der Säkularisierung aufgehoben wurde, verlor Maria Kunigunde das Interesse an ihren Eisenhütten. Sie verkaufte 1805 ihre Anteile an die *Brüder Franz und Gerhard Haniel* aus Duisburg, die länger schon den Handel für die Antony-Hütte besorgten. Etwa zur selben Zeit konnte *Heinrich Arnold Huysen*, ein Schwager der Haniel-Brüder die *Hütte Gute Hoffnung* erwerben. Gottlob Jacobi hatte inzwischen Sophia Haniel, die Schwester der Haniel-Brüder geheiratet. 1808 einigten sich Huysen, die Haniel-Brüder und Gottlob Jacobi und brachten ihre gesamten Anteile aus den drei Hütten zusammen. Um die Rohstoffengpässe besser in Griff zu bekommen, war die Zusammenführung der Hütten sinnvoll. Die Hochöfen wurden in den Anfangsjahren nur mit Holzkohle betrieben, die Koksgewinnung aus der Steinkohle wurde in diesem Gebiet noch nicht angewandt und die Steinkohleförderung hatte sich im Ruhrgebiet noch nicht entwickelt.

Die drei Betriebe befanden sich jetzt in Besitz eines „Familienclans“. Im Jahre 1810 wurde die neue *Hüttengewerkschaft und Handlung Jacobi, Haniel & Huysen* (JHH) gegründet. Ab 1820 stieg die Gewerkschaft in den Bau von Dampfmaschinen und -schiffen, Lokomotiven, Brücken und Eisenbahnschienen ein. Dafür mussten Walzwerke gebaut werden, 1828 wurde die *„Mahl- und Ölmühle zu Oberhausen“* zum ersten Blechwalzwerk der JHH umgebaut. 1843 kam der Bau eines Schienenwalzwerkes dazu, ein Teil des Gebäudes ist heute noch zu sehen. In den folgenden Jahrzehnten leistete die JHH einen bedeutenden Beitrag zur Industrialisierung Deutschlands und des Ruhrgebiets. 1873 wurde daraus die *Gutehoffnungshütte, Actienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb* (GHH), ein Weltkonzern mit großem Einfluss.

Im 2. Weltkrieg waren die Eisenhütten des Ruhrgebiets wegen der Rüstungsproduktion ein Hauptangriffsziel der Alliierten. Der GHH-Konzern wurde ausgebombt und später in die neu gegründeten *Hüttenwerke Oberhausen AG (HOAG)* eingegliedert. 1968 folgte der Anschluss an die *August-Thyssen-Hütte* (ATH). Ab 1971 laufen die Betriebe dann unter dem Namen *Thyssen Niederrhein AG*, um ab 1986 schließlich eine Abteilung der großen *Thyssen Stahl AG* zu werden. Wer heute das Gelände der ehemaligen *Gutehoffnungshütte* sucht, der findet es südlich der Essener Straße, bis zur Emscher im Norden. Jetzt ist dort die „Neue Mitte“ Oberhausen und das Gewerbegebiet "Im Lipperfeld". Nach dem Abriss der Hütte wurde das Areal in den 90er Jahren neu bebaut unter anderem steht dort das Centro Einkaufszentrum und die Arena Oberhausen.

## **Oberhausen und die Eisenbahn**

Die Geschichte von Oberhausen ist auch eng verwoben mit der Eisenbahn. Sie brachte damals Fortschritt in das dünn besiedelte Heideland. Im Jahre 1847 eröffnete dort die *Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft* einen ersten Bahnhof und nannte ihn „Station Oberhausen“, nach dem

nahe gelegenen Herrschaftssitz Schloss Oberhausen. Maximilian Friedrich von Westerholt-Gysenberg hatte es für sich in den Jahren 1808 – 1818 bauen lassen.

Die Station war nur ein Umschlagbahnhof, es fuhren vier Züge am Tag: zwei in Richtung Köln und zwei in Richtung Minden, später kam die Linie Oberhausen- Arnheim dazu. Zunächst sollten mit der neuen Station die Eisenhütten der Lipper Heide an die sich rapide entwickelnde Schwerindustrie des Landes angebunden werden. Die Eisenbahn war auf dem Vormarsch und überall wurden Schienen für neue Eisenbahnstrecken gebraucht. In den ortsansässigen Hütten konzentrierte man sich deshalb auf die Schienenproduktion. Nach der Eröffnung der Bahnstation siedelten sich weitere Betriebe an, um die Verkehrsanbindung für ihre Geschäfte zu nutzen, unter anderem die Zinkfabrik Altenberg. Auch andere Bahngesellschaften folgten und eröffneten neue Strecken. Als endlich 1865 die Stadt Oberhausen gegründet wurde, benannte man sie nach der Bahnstation und somit auch nach dem Schloss.

### **Eisenheim, die erste Arbeitersiedlung im Ruhrgebiet**

Mit der Expandierung der Eisenindustrie im Ruhrgebiet wurden immer mehr Arbeiter nötig. Die Hüttenleitung der JHH beschloss deshalb eine eigene Arbeitersiedlung zu errichten. In mehreren Bauabschnitten entstand von 1846 bis 1911 die Siedlung *Eisenheim* auf einem Ackergelände in der Gemeinde Osterfeld. Um 1900 lebten dort etwa 1.200 Menschen. Die ersten zugezogenen Arbeiter, kamen aus verschiedenen Teilen Deutschlands, aus angrenzenden Nachbarländern und aus den preußischen Ostprovinzen. Anfangs wohnten dort nur die Arbeiter der Eisenindustrie, später kamen auch die Arbeiter des Bergbaus dazu. Viele Beschäftigte im Kohlebergbau der GHH kam aus den preußischen Ostprovinzen und aus Polen.

### **Die Entstehung der Kohlezechen in Oberhausen**

Da die Hochöfen noch lange mit Holzkohle betrieben wurden, führten die steigenden Produktionszahlen zwangsläufig zur Verknappung des Brennstoffs. Zwar dachte man daran, die fehlende Holzkohle durch Steinkohle zu ersetzen, hatte aber noch keine Erfahrung mit der Verkokung. Die dafür notwendigen Fettkohlen lagerten im Ruhrgebiet tief in der Erde, die mussten geborgen werden, das konnte nur durch aufwendige Bohrverfahren gelingen. Franz Haniel von der *JH&H* begann als Erster die Erschließung der Vorkommen. Nach ersten Erfolgen im Essener Süden erreichten seine Bohrkolonnen 1846 die Lipper Heide, wo sie endlich auf größere Steinkohlefelder vordringen konnten.

Unterhalb der Emscher, in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof *Oberhausen* entstand dann die erste Zeche, in der Steinkohle abgebaut werden konnte, die Zeche Concordia. Der Betrieb wurde noch vor der Stadtgründung, am 1. April 1850 aufgenommen und dauerte an bis zum 23. März 1968.

Zur selben Zeit erwarb die Gutehoffnungshütte umfangreiche Grubenfeldbesitzungen im Bereich der damals selbständigen Gemeinden Osterfeld und Sterkrade.

1856 kam die Zeche Roland in Dümpten dazu, sie blieb bis 1968 in Betrieb. Im August 1858 öffnete die Zeche Alstaden in der Nähe der Ruhr in Oberhausen- Alstaden und blieb bis Dezember 1975 in Betrieb. Im selben Jahr begann auch die Zeche Oberhausen, sie produzierte bis 1931. Wegen ihrer Lage in der Lipperheide, unter der man lange Zeit ein Steinkohlenlager mit großer Sicherheit ausschloß, nannte man die Schachtanlagen "Heidezechen".

Ab 1873 konnte die neu gebildete Gutehoffnungshütte AG (GHH) durch die Verhüttung einheimischer Erze mit Koks auf der Friedrich Wilhelms-Hütte in Mülheim wieder in die Roheisenproduktion einsteigen. Es entstanden sowohl die Eisenhütte I, als auch das Walzwerk Neu-Oberhausen.

### **Ein ausführlicher geschichtlicher Abriss in Jahreszahlen:**

997 urkundliche Erwähnung der Bauernschaften Lippern und Lirich in der Lipper Heide  
1049 urkundliche Erwähnung des Ortes Osterfeld und dazugehöriger Bauernschaften  
um 1100 die Wasserburg der Herren von Holte im heutigen Oberhausen Holten  
ab 1100 Sitz der Herrschaft Broich im Süden der Lipper Heide (Altstaden, Styrum, Dümpten)  
1240 Gründung des Klosters Sterkrade in der Nähe einer Siedlung  
ab 1300 Rittersitze Haus Bermen, Haus Ripshorst und Overhus in der Lipper Heide  
1319 Holten erhält Markt- und Stadtrechte  
ab 1700 erste Erwähnung der Bauernschaft Heider Höfe im Gebiet der Herrschaft Broich  
1758 die St. Antony Hütte arbeitet als erste Eisenhütte in Klosterhardt (Osterfeld)  
1873 die Eisenhütte Gute Hoffnung nimmt die Produktion in Sterkrade auf  
1791 Beginn der Eisenhütte Neu Essen and der Emscher in der Lipper Heide bei O.- Borbeck  
1808 Zusammenschluss der drei Eisenhütten St. Antony, Neu Essen und Gute Hoffnung  
1810 Gründung der JHH aus dem Zusammenschluss von Jakoby, Haniel & Huysen  
1808 - 1818 Schloss Oberhausen wird auf den Ruinen von Burg Overhus aufgebaut  
1845 erster Nachweis von Steinkohlevorkommen in der Lipper Heide  
1846 Beginn des Baus der Arbeitersiedlung Eisenheim in Osterfeld  
1846 Fertigstellung der Köln-Mindener-Eisenbahnstrecke in dem Gebiet  
1847 Eröffnung des Bahnhof "Oberhausen" (Station Oberhausen)  
1850 Zeche Concordia in der Nähe des Bahnhofs nimmt seinen Betrieb auf  
1856 die Zeche Roland in Dümpten beginnt  
1858 die beiden Zechen Alstaden an der Ruhr und die Zeche Oberhausen starten  
1861 nach preußischer Regierungsorder entsteht die Bürgermeisterei Oberhausen (6.000 P.)  
1862 Gründung der Stadt Oberhausen (Alt- Oberhausen)  
1864 Einweihung der ersten evangelischen Kirche von Oberhausen in der Nohlstr.  
1873 offizieller Beginn der Gutehoffnungshütte (GHH), entstanden aus der JHH  
1929 Eingemeindung der Orte Holten, Sterkrade, Buschhausen, Osterfeld nach Oberhausen

Informationen zu diesem Bericht sind zum Teil aus folgenden Quellen entnommen:

- *Geschichte von Bermensfeld*, <http://www.bermensfeld.de/geschichte.html>
- Die Geschichte von Oberhausen, <http://www.rheinruhonline.de/oberhausen/oberhausen.htm>
- Oberhausen im Rheinland, Die Wiege der Ruhrindustrie , <http://oberhausen-rheinland.de/index.php>
- Copyright © 2002-2011 Dieter Wientgens. Alle Rechte vorbehalten.
- *Wikipedia*
- *Die Entwicklung der Stahlindustrie. Eine Ausarbeitung von Fritz Pamp*
- [www.oberhausen-rheinland.de](http://www.oberhausen-rheinland.de)
- <http://www.osterfeld-westfalen.de/oberhausen.html>

## **Zur weiteren Information:**

### **Führung Arbeitersiedlung Eisenheim:**

Eine Bürgerinitiative in den 70er Jahren sorgte dafür, dass diese älteste Arbeitersiedlung des Ruhrgebietes erhalten blieb und jetzt noch besichtigt werden kann.

Es gehört zum "Volksmuseum". Die 1-stündige Führung umfasst einen Besuch des Museums und einer Wohnung sowie einen Rundgang durch die Siedlung.

### **Öffnungszeiten:**

Sonn- und Feiertags von Ostersonntag bis 31. Oktober von 10 - 17 Uhr, sonst nur nach Voranmeldung

### **Eintrittspreise:**

Erwachsene 1,50 €

Kinder ab 6 J. und Jugendliche 0,50 €

Gruppenführungen: ganzjährig nach Voranmeldung unter

Tel: (01805) 74 34 65 (0,12€/min.)

Führungsentgelt: 40 €

### **Führung Als der Pott noch kochte**

Die Dauerausstellung "Schwerindustrie" des Rheinischen Industriemuseums auf dem Gelände der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg behandelt verschiedene Aspekte der Eisen- und Stahlindustrie. Die etwa 1,5-stündige Führung kann als Allgemeine oder als Schwerpunktführung durchgeführt werden.

### **St. Anthony- Hütte**

Wer sich für die Ausstellung in der St. Antony-Hütte interessiert, kann Führungen buchen unter der Ruf-Nr. 02234 9921555. Der Eintritt beträgt 4 EURO und damit kommen Sie auch in den industriearchäologischen Park. Geöffnet: Dienstag bis Freitag von 10 - 17 Uhr. Samstag und Sonntag von 11 - 18 Uhr.

## **Das Rheinische Industriemuseum am Oberhausener Hauptbahnhof (Foto: Rheinisches Industriemuseum /LVR)**

### **Öffnungszeiten**

Neujahr: geschlossen

Weiberfastnacht: geschlossen

Karfreitag: geschlossen

Ostersonntag und -montag: geöffnet

1. Mai: geöffnet

Pfingstsonntag und -montag: geöffnet

Fronleichnam und Christi Himmelfahrt: geöffnet

3. Oktober: geschlossen

Allerheiligen: geschlossen

Heiligabend: geschlossen

1. Weihnachtstag: geschlossen

2. Weihnachtstag: geöffnet

Silvester: geschlossen

**Eintrittspreise für die Dauerausstellung Schwerindustrie 4 €, erm. 3 €**

Familien 8 €

Schülerinnen und Schüler im Klassenverband 1 €

Gruppenführungen 35 €

Fremdsprachige Führung (engl., franz., nl.) 40 €

Kindergeburtstage ab 35 €

Eintritt Sonderausstellungen auf Anfrage